

FRIEDRICHSHAIN

Die Alternative Ost

23. Januar 2009 17.29 Uhr, Oliver Ohmann

B.Z.-Kiez-Serie: Friedrichshain – winzige Kneipen und Läden neben den Wirtschafts-Giganten.



Durch Friedrichshain geistert ein Szenewort, das hört man sonst nur selten in Berlin: "Kiez-Proud". Heißt auf gut Deutsch: Wer hier lebt, ist stolz darauf. Aber wo ist eigentlich der Kiez von Friedrichshain?

Der Riesen-Ortsteil reicht vom Volkspark (mit Märchenbrunnen) im Norden bis zur Oberbaumbrücke im Süden. Vom Strausberger Platz im Westen bis zum S-Bahnhof Frankfurter Allee im Osten. Fast 10 Quadratkilometer und über 110 000 Einwohner.

In der Wühlischstraße flirtet Friedrichshain mit der Mode. Hier findet man winzige, aber witzige Shops ("Superschlüpfer"), neben Boutiquen mit Ambition. Florian Beetz jobbt als Student im "Big Brobot" eine Querstraße weiter. Was es in der Kopernikusstraße 19 zu kaufen gibt, lässt sich auf Deutsch schlecht beschreiben: "Unser Concept-Store führt Streetware, Urban Art Toys, Books und Magazine." Für Menschen über 30 muss man das übersetzen: knallbunt bedruckte T-Shirts, ziemlich schräge Spielzeugfiguren und alle Arten von Comics."

Große Teile Friedrichshains prägte die Industrie. Osram und Knorr bauten hier große Werke, Gleisanlagen entstanden, die Spree war wichtig als Transportmittel. In den Zwanziger- und Dreißigerjahren hatte der Ort 340 000 Einwohner (dreimal so viel wie heute) und galt als Hochburg der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Heute haben sich Giganten der Unterhaltungsindustrie im Kiez etabliert: "Universal Music" und MTV an der Oberbaumbrücke, in Sichtweite eröffnete am 10. September die Multifunktionsarena "O2-World" (17 000 Plätze). Unten an der Spree knutscht Honecker noch immer mit Genosse Breschnew. 1990 bemalten 118 Künstler aus 21 Ländern hier 1316 Meter Berliner Mauer - seit 1991 steht die "East Side Gallery" unter Denkmalschutz.

Genau wie die Zuckerbäcker-Prachtstraße an der Karl-Marx-Allee. Von Wohnpalästen für Arbeiter träumte die DDR bei der Grundsteinlegung Anfang der Fünfzigerjahre. Zentralbeheizte Foyers, Fahrstühle, Müllschlucker auf jeder Etage. "Hier ist mein Kiez", sagt Frau Jahn. Alle Argumente der Gegner der ehemaligen Stalinallee (zu breit, zu hohe Mieten, zu kleine Fenster) hat sie schon gehört. "Ich wohne schon seit 40 Jahren hier und ziehe nicht weg, bloß weil die Wände beschmiert sind oder ein paar Kacheln runterfallen." Auch Frau Jahn ist - Kiez-Proud!